

Unser dritter MaZ-Kurs

Auch dieses Jahr bereiteten wir Salvatorianer die Ausreisewilligen zusammen mit dem Referat Weltkirche der Diözese Passau auf ihren Einsatz vor. 19 junge Frauen und Männer befinden sich als „Missionarinnen und Missionare auf Zeit“ (MaZ) in Tansania, Indien, Brasilien, Peru oder auf den Philippinen. Unsere Sieben stellen wir Ihnen, liebe Missionsfreunde, vor, so wie wir Sie bei unseren Vorbereitungseinheiten kennen gelernt haben.



Max Csef am Abend im Stüberl des Salvatorkollegs Gartberg.



Verena Feistenauer (l.) mit Mutter und Schwester bei ihrer Entsendung in Meiningen /Vorarlberg.



Verena Diebold (2.v.r.) und Miriam Grupp (3.v.r.) genießen in einem Rollenspiel die Gastfreundschaft der „Minoriten“.



Lukas Korosec (l.) im Gespräch mit Provinzial P. Leonhard.



Eva Geins (l.) mit Melanie Biber bei den Combonis in Mellatz: zum Aufbruch bereit.



Justyna Okolowicz (2.v.r.) zusammen mit Matthias Weierer, Kilian Mayer und Coleiterin Julia Ramirez im Lindauer Hafen.



Die Präsentation von Annemarie Baumeister.

Zweiter Kurs ist zurück

Vom 29.9.- 4.10.09 kamen die Rückkehrer auf dem Gartlberg zusammen. Sie tauschten sich über ihre Erlebnisse aus, stellen ihre Einsatzstellen genauer vor und machten Verbesserungsvorschläge. Diese Tage zeigten deutlich: Der Einsatz hat sie verändert. Und: Sie bleiben mit Land und Leuten, aber auch mit dem Kurs und dem MaZ-Projekt verbunden.



Schlüsse

... „Die 8 Monate, die ich in einer Missionsstation im südlichen, sehr wenig entwickelten Teil Tansanias verbrachte, wurden für mich viel mehr als nur ein Selbstfindungstrip nach dem Abitur. Es wurde eine Zeit voller wichtiger Erfahrungen und Abenteuer, in der ich stets einer Mischung aus Glück und Leid, Wohlstand und Armut ausgesetzt war und oft mit mir kämpfte, die richtige Balance zu finden. Auf der einen Seite lebte ich mit den Schwestern auf relativ hohem Standard, auf der anderen Seite erlebte ich im Dorf und bei Freunden zuhause das andere Extrem. Auch die Kinder im Kindergarten, die morgens oft hungrig, ohne Schuhe oder in zerfetzter Kleidung in die Schule kamen und den Topf mit Maisbrei immer bis auf den letzten Tropfen auslöffelten, gaben mir einen Eindruck ganz anderer Lebensverhältnisse. ...

... Natürlich gab es neben vielen schönen Erlebnissen auch Tiefschläge. Eine große Hilfe war dabei der Kontakt zu meiner Entsendeorganisation. Gemeinsam versuchten wir Lösungen zu finden, was nicht immer leicht war, da wir „Weiße“ uns mit europäischem Denken und Tatendrang oft selbst im Weg stehen und manchmal Probleme anpacken wollen, wo für Afrikaner gar keine Probleme zu sehen sind. ... Ich schaue zurück auf eine wunderbare Zeit, in der ich nicht nur viel fürs Leben gelernt habe, sondern hoffentlich auch etwas zurückgeben konnte für die große Gastfreundschaft, die mir allerorts entgegenschlug. Ich durfte mich in eine fremde Kultur einleben, eine neue Sprache lernen, am Gemeinschaftsleben einer Ordensgemeinschaft teilnehmen und vieles mehr.

Annemarie Baumeister

Bedenkenswert

Der Spiritanerbischof Peter Marzinkowski (Zentralafrika) sagt zur Frage „**Wollen Sie etwas Besonderes bewirken?**“: „Es nützt nichts, schnell viele Projekte mit viel Geld zu machen. Die Leute müssen mitziehen bei allem, was wir tun. So halte ich nichts von den Aktionen der EU, wo große Summen möglichst schnell ausgegeben werden sollen. Die Leute müssen von Anfang an dabei sein und es zu ihrem Projekt machen! In der jetzigen wirtschaftlichen Situation ist es für mich wichtig auszuhalten und zu zeigen ‚Wir sind da, wir leben mit Euch.‘ Wir versuchen den Hoffnungsfaden zu finden – das ist wie in der Geschichte von Elia, Hoffnung gegen alle Widrigkeiten. Wir brauchen viel Geduld. Das ist oft unser Problem, auch der MaZ. Sie kommen für eine kurze Zeit und wollen, dass die Dinge schnell gehen und fertig sind, wenn sie zurück müssen. Aber wir können nicht schneller gehen als die Leute! ...